Zur Geschichte der Münchener Thukydideshandschrift Augustanus F.

Mit einer Tafel.

In einer seiner Vorlesungen über griechische Paläographie zeigte Professor Krumbacher seinen Zuhörern, zu denen auch der Verfasser dieser Zeilen seit einem Jahre gehört, die berühmte Thukydideshandschrift der Hof- und Staatsbibliothek in München. Die Hs, Codex Monacensis Graecus 430, ist in der Thukydidesliteratur als Codex Augustanus bekannt; denn sie stammt aus Augsburg, von wo die Hss in die Münchener Bibliothek verbracht wurden. Der Thukydideus Augustanus, in der Thukydidesliteratur mit der Sigle F bezeichnet, eine gut erhaltene und schöne Hs des 10.—11. Jahrhunderts mit Randscholien aus der gleichen Zeit, nimmt bekanntlich in der Thukydidesüberlieferung eine hervorragende Stellung ein.¹⁾

Unser Lehrer machte uns auf eine Notiz aufmerksam, die auf dem Schutzblatt II^v des Codex steht. Leider erfreuen sich derartige Notizen nicht immer der gebührenden Berücksichtigung seitens der Gelehrten.²⁾

1) C. Hude, Thucyd. Hist. Tom. I Lipsiae 1898, p. VI. D. Serruys, Thucydidea in *Mélanges d'archéologie et d'histoire* Bd. XXI S. 391 ff. Schöne, in *Bursians Jahresber.* Bd. III p. 866 ff. Ferner E. F. Poppo, edit. Thucyd. maj., Pars II vol. I, Lipsiae 1825 p. 18 ss. Bekker, Thucydides² Berol. 1868 p. 584.

2) Doch sind in der jüngsten Zeit manche derartige Notizen ans Licht gezogen worden. Erst kürzlich veröffentlichte Am. Gastoué solche aus Pariser Hss in der *Revue de l'Orient Chrétien* Band XI (1906) S. 318—327 unter dem Titel „Curieuses annotations de quelques manuscrits byzantins“. Aber Gastoué hat vieles mißverstanden und trotz der Bemerkungen, welche sein Landsmann Mangenot im gleichen Bande derselben Zeitschrift S. 424 ff. darüber veröffentlichte, bleibt noch vieles, was der Berichtigung bedarf; z. B. auf S. 318 Anm. 2 bedeutet „οἱ ἐντυγχάνοντες τῇ βίβλῳ ταύτῃ“ nicht „vous qui posséderez ce livre“, wie G. übersetzt, sondern „die, welche dies Buch in die Hand nehmen, d. h. die Leser“, und weiter unten werden mit dem „τὰς ἐμφερομένας παραγραφὰς“ nicht „les paragraphes“ verstanden, sondern die Randscholien, weil die Hs (Coislinianus 25 saec. X) ein „Πραξαπόστολος μετὰ σχολίων“ ist. Auf S. 318, v. 6 übersetzt er „ὁ τῆς μονῆς ὑπάρχων τῆς Μελετίου“ falsch mit „qui dirige le monastère“; ὑπάρχων bedeutet hier „ich bin ein dem Kloster Meletiou angehöriger Mönch“; weiter unten v. 7 muß gelesen werden τρισμάκαρος, v. 8 τῷ κτήτορι, v. 11 ἀσπόμενος und

Der Philologe, in seinem Eifer möglichst bald auf den Text der zu prüfenden Hs einzugehen, läßt die Schutzblätter und die darauf befindlichen Notizen meist unberücksichtigt. Nicht selten lassen sogar die Verfasser der Kataloge es an der erforderlichen Beachtung dieser Notizen fehlen. Manchmal sind sie von größtem Interesse, und geben uns Aufschluß über sehr wichtige Dinge.¹⁾ Viele wissenschaftliche Fächer können von solchen Notizen Gewinn erwarten: Die Paläographie, weil die früheren oder späteren Besitzer nicht selten durch eine Notiz, welche sie auf dem Schutzblatte anbrachten, den Ort und die Zeit der Erwerbung oder den Kostenpreis der Hs angaben; die Meteorologie, weil solche Notizen sehr häufig von Erdbeben, von großen Hagelschlägen, von Sonnen- und Mondfinsternissen und anderen meteorologischen Erscheinungen zu uns sprechen; das Gewerbe, weil Leute, welche kein Papier, oder besondere Geschäftsbücher hatten, oft verschiedene, auf ihr Gewerbe oder ihre Erzeugnisse sich beziehende Bemerkungen auf die Schutzblätter des zur Hand befindlichen Codex schrieben. Auch über das Schicksal verschiedener Hss erfahren wir Interessantes durch Notizen, wie z. B. „Dieses Buch wurde von den Türken in die Gefangenschaft geführt und von mir um ein so und so großes Lösegeld losgekauft usw.“, oder durch Widmungen von Büchern, die einem Kloster „*διὰ ψυχικὴν σωτηρίαν*“ (zum Seelenheil), einem Geistlichen „*εἰς μνημόσυνον τῶν γονέων μου*“ (als Requiem für meine Eltern) usw. geschenkt wurden. Eine Notiz in dem Ambrosianus 689 gibt uns darüber Aufschluß, daß im Mittelalter Bücher als Liebesgeschenke dienten. Die Notiz lautet so: „*Τῇ καλῇ ἀγαθῇ νεανίδι Ἀνθωνίᾳ*“²⁾ ὁ Θωμάσιος ἐραστὴς εἰς μνήμην ὀψιγόνων ἀνέθηκεν“. Vor allem aber zieht die Geschichte aus solchen Notizen den größten Gewinn: Merkwürdige Episoden und wichtige Ereignisse werden oft auf den Schutzblättern notiert, wie Geburts- oder Todestage bedeutender Persönlichkeiten, Bischofsweihen, Kaiserkrönungen, Epidemien, feindliche Einfälle und Kriege.

Eine solche Notiz ist auch die vorliegende, welche man auf der

v. 12 *καὶ τεττάρων καὶ σοφῶν ἐπαγγελιστῶν*. S. 319 „*Μνησθητι κύριε Γεωργίου καὶ Φωτὸς*“ (so!), ist die Rede nicht von „Photios“, sondern hier ist *Φώτος* zu lesen d. h. Genetiv des Femininum ἡ *Φώτω*. Durch welche Berechnung Gast. das auf S. 320 nach der Weltära angegebene Jahr *ᾧωιη μηνὶ Δεκεμβρίῳ* auf das Jahr 1318 oder 1818 (so!?) n. Chr. bringt, weiß ich nicht, da doch jeder, der sich einigermaßen mit der Paläographie beschäftigt hat, das richtige Jahr (1309) finden konnte.

1) Über die Wichtigkeit solcher Notizen, vgl. Sp. Lambros, *Ἀθηναῖοι βιβλιογρόφοι καὶ κτήτορες κωδίκων* in *Ἑπετηρὶς Παρνασσῶς* 1902 S. 160 ff.

2) Vermutlich zu lesen *Ἀντωνία*; oder wollte etwa der Liebhaber den Volksnamen *Ἀνθῆ* oder *Ἀνθοῦσα* attizisieren?

Tafel abgebildet findet. Diese Notiz wurde zum ersten Mal von J. Hardt¹⁾ veröffentlicht, dann von Poppo²⁾, später von M. Treu³⁾, der Poppo's Veröffentlichung nicht kannte, und zum vierten Mal von Bruno Keil⁴⁾, der weder die von Hardt noch die von Treu kannte und nur die von Poppo aufnahm. Alle obengenannten Veröffentlichungen der Notiz weisen viele Fehler auf; Treu veröffentlichte diese Notiz, nach einer Mitteilung Krumbachers, etwas genauer als seine Vorgänger, aber auch nicht fehlerfrei. Die richtige Lesung lautet: + 'Εκοιμήθη ἡ ἀγία κυρία μου ἡ μοναχὴ κυρὰ Θεοδώρα Ραούλαινα Καντακουζηνὴ Κομνηνὴ ἡ Παλαιολογίνα ἡ ἐξαδέλφη τοῦ εὐσεβεστάτου βασιλέως κυροῦ Ἀνδρονίκου, ἐν ἔτει ̅Ϛ̅ω̅θ̅ ἰνδ. ἰδ̅ κατὰ τὴν ̅ς̅ τοῦ Δεκεμβρίου μηνὸς ὥρα ̅ξ̅ τῆς αὐτῆς νυκτός. Das Jahr der Weltära ist von allen den Herausgebern, außer Keil, mit einem Fehler in die christliche Ära übertragen worden, denn sie übersahen, daß der Monat Dezember von dem in der Weltära gegebenen Jahre nicht 5508, sondern 5509 als Subtrahent verlangt.⁵⁾ Das richtige Jahr unserer Notiz ist also nicht 1301, son-

1) Catalogus codd. Manuscriptorum bibl. Reg. Bavaricae, Codices Graeci Tom. IV pag. 334.

2) Thucydidis edit. maj. Pars II vol. I p. 19.

3) Maximi Planudis epistulae, Breslau 1886—1890, S. 246.

4) Hermes, Bd. 25 S. 315 Anm. 3.

5) Es kann, wie unser Fall zeigt, nie genug betont werden, daß wir, um ein Jahr der Weltära nach konstantinopolitanischer Rechnung auf ein Jahr der christlichen Ära zu bringen, für die ersten 8 Monate des Jahres, d. h. vom Januar bis August einschließlich, 5508 von der Zahl, die uns das vorliegende in Weltära gegebene Jahr angibt, für die letzten 4 Monate des Jahres aber, d. h. vom September bis Dezember einschließlich, 5509 abziehen müssen, weil wir nicht vergessen dürfen, daß bei den Byzantinern der erste Tag des Jahres der erste September war. Das wurde aber nicht nur von den Verfassern von Hsskatalogen übersehen, bei welchen man mit sehr wenigen Ausnahmen immer wieder dem gleichen Fehler begegnet, sondern oft auch von Philologen, die wichtige Hss falsch datierten; z. B. ist der berühmte Clarkianus des Plato sowohl von den Plato-Herausgebern (Bekker, Commentaria critica in Platonem, Tom. I p. IX; Hermann, Platonis Dialogi vol. I pag. V; Schanz, Platonis opera, Lips. 1875, vol. I p. VII und, Novae Commentationes Platonicae, Wirzenburgi 1871 p. 114; Σ. Μωραΐτου, in Ζωγράφειος Βιβλιοθήκη, Πλάτων, Τόμ. Α' Athen 1905 S. 173) als auch von anderen Philologen wie Porson (Tracts and Miscellaneous Criticisms, London 1815 S. 269, und Catalog. manuscript. Clarkianorum p. 69) und Ernst Maass (Observationes palaeographicae in Mélanges Graux, p. 751) falsch datiert worden, da sie annahmen, er sei im Jahre 896 geschrieben, während das richtige Jahr seiner Herstellung 895 ist. Ebenso ist auch das Jahr der Entstehung des Eukleides-Codex des Arethas (Dorvillianus bibl. Bodleianae X, I, Inf. 2, 30) statt 889 (Maass a. a. O. S. 741) in 888 zu berichtigen. Über diese Regel vgl. Gardthausen, Griech. Paläographie S. 387. Thompson, Handb. of Greek and Lat. Palaeography, London 1894, S. 323, griech. Übersetzung Σπ. Λάμπρου in der Βιβλιοθήκη Μαργαρίτ. S. 432.

dern 1300. Die Übersetzung lautet so: „Es entschlief meine heilige Herrin, die Nonne Frau Theodora, Gemahlin des Raoul, geborene Kantakuzene Komnene Palaeologina, die Kousine des allerfrömmsten Kaisers, des Herrn Andronikos im Jahre 1300 Indiktion 14 am 6. des Monats Dezember, um 7 Uhr in derselben Nacht“.

Als ich die Notiz zum ersten Male sah, versuchte ich die etwas auffallende Wiederholung von *κυρία* und *κυρά* zu erklären: Ich wußte, daß damals *κυρός*, *κυρά* nur als Titel vor Eigennamen gebraucht wurde¹⁾; andererseits wollte ich am Anfang unter dem „*κυρία μου*“ die Besitzerin (der Hs) verstehen und dachte, in dieser Notiz spräche das Buch selbst. Aber gleich zu Beginn der Untersuchung, die ich auf Anregung meines Lehrers übernahm, bemerkte ich, daß diese Auslegung des Wortes „*κυρία*“ als Besitzerin gerade in diesem Falle nicht richtig war. Das Wort „*κύριος*“ hatte zwar in jener Zeit, wie auch noch heutzutage, die Bedeutung „Besitzer“, und in den Novellen und verschiedenen Urkunden, wie z. B. in den Acta und Diplomata, finden sich die Wörter *κύριος*, *κυρία*, *κυριότης*, *κυριεύειν* neben *δεσπότης*, *δεσποτεία* mit der Bedeutung „Besitzer“²⁾; wiederholt gebraucht Georgios Kyprios in seinen Briefen das Wort „*κύριος*“ in dieser Bedeutung, und sogar, wenn die Rede von Büchern ist. Hier aber handelt es sich nicht um ein Eigentum; das Wort hat in diesem Falle eine andere Bedeutung, nämlich die des Herrn im Gegensatz zum Diener: *κυρίους* nannten bei den Byzantinern die Untergebenen ihre Vorgesetzten³⁾, und wir wissen, daß Theodor II Laskaris ein Werk unter dem Titel „*δρόλους*

1) Vgl. Krumbacher, Die Akrostichis in der griech. Kirchenpoesie, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. hist. Klasse d. Bayer. Akademie 1904 S. 640. Die Abkürzung in der Randnotiz des Plutarch-Codex Parisinus 1672 ist weder *καθώς* (so) (Wytttenbach, Plutarchi Moralia Tom. I, Pars I praef. p. XLVIII ed. Lips.) noch *κύριος* (M. Treu, Zur Geschichte der Überlieferung von Plutarchs Moralia partic. I Waldenburg 1877 S. X. Auch J. Mewaldt, Maximus Planudes und die Textgeschichte der Biographien Plutarchs, Sitzungsber. der königl. Preuß. Akademie der Wissensch. 1906 S. 830), sondern *κυρός* zu lesen; über diese häufige falsche Auflösung der Abkürzung für *κυρός* usw. vgl. Krumbacher, a. a. O. Ferner Boissonade, Anecdota Nova p. 2 Anm.

2) Vgl. bei Bekker, Anecdota Graeca p. 102, 20, wo ein Grammatiker sagt: *κυρίαν οὐ φασὶ λέγειν, ἀλλὰ κεκτημένην*, und Moschopoulos, Sylloge voc. Attic. bei Ducange s. v.: *Δέσποινα λέγεται οὐ μόνον ἡ βασίλισ, ἀλλὰ καὶ ἡ τοῦ οἴκου δεσπότης, ἢν ἰδιωτικῶς κυρίαν φασὶν*.

3) Z. B. bei Pachymeres 58, 7: *οἱ δὲ σπουδῇ τοῖς κυρίοις τὸ δηλωθὲν ἀπαγγέλλουσι* und 59, 13: *ἣν οὖν τῷ πρωτοβεστιαρίῳ γραμματικὸς οἰκίτης, Θεοφύλακτος τοῦνομα, ἐμοὶ συγγενῆς, προσόμοιος τῷ κυρίῳ τὰ πάντα*. Viz. Vremennik Bd. III S. 280: *ὁ γὰρ πανευτυχέστατος κύριός μου*. Ebenda S. 281 *ὁ πανευτυχέστατος κύριός μου κύρ Κωνσταντῖνος ὁ Δούκας*.

δεῖ εἶναι τοὺς δούλους εἰς τοὺς κυρίους, καὶ τοὺς κυρίους εἰς τοὺς δούλους“ geschrieben hat.¹⁾ Der Kaiser wurde mit „αὐθέντης“ angesprochen, die Kaiserin aber redete man gewöhnlich mit „δέσποινα“²⁾ aber auch mit „κυρία“³⁾ oder mit allen beiden an.⁴⁾ Aber außer der Kaiserin wurden auch andere vornehme Damen mit dem Worte *κυρία* angesprochen, in der Bedeutung „Herrin“, was uns die vorliegende Notiz zeigt. Hier lesen wir „ἡ ἁγία κυρία μου“, und es ist aus dem vorgesetzten *ἁγία* und dem Genetiv *μου* klar, daß das Wort *κυρία* hier als Substantiv gebraucht wird. Das Adjektiv „ἅγιος“ wird gewöhnlich gesetzt, um die Hochachtung gegen hervorragende, hochgestellte Persönlichkeiten auszudrücken, und begleitet in den verschiedenen Acta fast stets den Namen des Kaisers.⁵⁾ Hier also bedeutet „ἡ ἁγία κυρία μου“ „meine heilige (gnädigste)⁶⁾ Herrin“. Nun fragt es sich: Wer konnte die Theodora Raoulaena *κυρίαν* nennen, und von wem mag wohl diese interessante Notiz geschrieben worden sein? Bevor ich auf diese Frage eine Antwort gebe, möge es mir gestattet sein eine kurze biographische Darstellung dieser hervorragenden Frau zu geben.

Theodora Raoulaena war eine Tochter des Johannes Kantakuzenos und der Eirene (später als Klosterfrau Eulogia umbenannten) Palaeologina, einer Schwester des Kaiser Michael Palaeologos (1261—1282). Väterlicherseits trägt sie den Zunamen Kantakuzene, mütterlicherseits den Palaeologina und Komnene. Verheiratet wurde sie zu Lampsakos im Jahre 1256 mit Georgios Muzalon auf Verlangen ihres Oheims Theodoros Laskaris, der sich durch diese Hochzeit den Haß der Adeligen zuzog, denen die Ehe eines Mädchens von kaiserlicher Abstammung mit einem „αὐθεντοπουλεύμενον παιδόπουλον“, wie Pachymeres⁷⁾ sagt, ein Greuel war; damit meinte er den Muzalon, welchen Akropolites⁸⁾

1) A. Μηλιαράκη, *Ἱστορία τοῦ βασιλείου τῆς Νικαίας* S. 489—490; vgl. auch Boissonade, *Anecd. Gr.* I 298: ἡ καὶ ὡς κυρία προστάξαις καὶ ἡμεῖς κύκλῳ στρεφόμενοι ὡς δοῦλοι τινες.

2) Viz. Vremennik, Bd. III S. 282: Πρὸς τὴν δέσποιναν κυρὰν Μαρίαν. Δέσποινά μου ἁγία καὶ κραταιὰ ἐῤχομαι ὑγιαίνειν τὸν κραταῖον καὶ ἅγιόν μου αὐθέντην καὶ βασιλέα usw.

3) Viz. Vremen., Bd. III S. 241: ἁγία καὶ κραταιὰ κυρία μου.

4) Miklosich et Müller, *Acta et Diplom.* 6, 227: τῆς κραταιᾶς καὶ ἁγίας ἡμῶν κυρίας καὶ δεσποίνης.

5) Z. B.: τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν βασιλέως, τῆς ἁγίας αὐτοῦ βασιλείας, τῆς ἁγίας βασιλείας σου δεόμεθα δέσποτα ἡμῶν ἅγιε, τοῦ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου, usw.

6) Deutsch könnte dieses ἅγιος etwa je nach der Rangstufe des Bezeichneten durch „Allerhöchst“, „Allergnädigst“, „Gnädigst“ wiedergegeben werden.

7) I 23, 20 (ed. Bonn.).

8) 124, 4 (ed. Heisenberg).

„*ἀνδράριον μηδενὸς ἢ τριῶν ὀβολῶν ἄξιον*“ nennt. Wenige Jahre nach ihrer Hochzeit war Theodora Augenzeugin eines herzzerrießenden Ereignisses: Neun Tage nach dem Tode des Kaisers Theodoros sah sie, wie der ergrimmt Pöbel und die Soldaten ihren Gemahl Muzalon in dem Kloster Sossandron bei Nikäa ermordeten; und da sie gegen diesen brutalen Mord protestieren wollte, wurde ihr von ihrem Onkel Michael Palaeologos befohlen zu schweigen, damit sie nicht auch das gleiche Schicksal erleide.¹⁾ Kurze Zeit darauf, als Palaeologos sich Konstantinopels bemächtigt hatte, wird Theodora von dem kaiserlichen Oheim dem Johannes Raoul als Kampfpreis gegeben, welcher sie auch heiratete. Von ihm bekommt sie den Zunamen Raoulaena, den sie hauptsächlich führt, und wird auch, als Gemahlin eines Protovestiarios, Protovestiarina genannt. Nach Überlieferung der byzantinischen Historiker²⁾ war sie eine Frau von hoher Bildung und zeigte immer großes Interesse für die Literatur. Sie war auch selbst Schriftstellerin wie der überlieferte „*Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Θεοφάνους τοῦ ὁμολογητοῦ καὶ τοῦ αὐταδέλφου αὐτοῦ Θεοδώρου συγγραφεῖς παρὰ Θεοδώρας Ραουλαίνης Καντακουζηνῆς τῆς Παλαιολογίνης*“³⁾ zeigt. Wegen ihrer Bildung und der hohen gesellschaftlichen Stellung, die sie dank ihren kaiserlichen Verwandten einnahm, spielte sie in jener Zeit zu Byzanz eine große Rolle. Nachdem sie den Schleier genommen hatte, erneuerte sie das Kloster des heiligen Andreas, welches zu jener Zeit, d. h. gegen Ende des 13. Jahrhunderts, der Sammelpunkt von Lehrern und Gelehrten war. In der Nähe dieses Klosters erbaute sie sich eine passende Wohnung und lud den berühmten Patriarchen und weisen Lehrer ihrer Zeit Georgios Kyprios⁴⁾ dahin ein, welcher nach den bekannten Kämpfen über den Ausgang des heiligen Geistes, an denen sich auch Theodora beteiligt hatte, auf den Patriarchenthron Verzicht leistete, um sich einem ruhigen, dem Studium geweihten Leben zu widmen; dabei unterstützte ihn⁵⁾ auch die gelehrte Theodora, indem

1) Pachymeres I 62, 17: *σημεῖον δὲ καὶ γὰρ τῆς τοῦ πρωτοβεστιαρίου συζύγου ἐκεῖ παρουσίας καὶ δεινὰ ποιούσης καὶ λεγούσης ἐπὶ τοῖς τολμηθεῖσιν ἐμβριθέστερον ὁ μέγας κοντόσταυλος* (d. h. Michael Palaeologos) *καὶ θεῖος αὐτόθεν ἐπέιχεν, ἐπιτάττων σιγᾶν φοβουμένη μὴ καὶ αὐτὴ πάθοι, εἰ μὴ σιγῇ, τὰ ὅμοια.*

2) Pachymeres II 65. Nikephoros Gregoras I 178, 22 ff. (Bonn.).

3) Herausgegeben aus dem Cod. Metochii S. Sepulcri 214 von A. Papadopoulos-Kerameus in *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας*, Bd. 4 S. 185—223 und Bd. 5, S. 397—399.

4) Nikephoros Gregoras I 178, 20 (Bonn.): *ἐνλήθη παρὰ τῆς κητορίσεως τῆς τοῦ ἁγίου Ἀνδρέου Μονῆς φιλολόγος γὰρ ἦν ἡ γυνὴ καὶ τὰ πολλὰ τῆς γλώττης τοῦ πατριάρχου ἐξεχουμένη διὸ καὶ κατοικίαν ἔγγιστα τῆς μονῆς δειμαμένη προσηγάγετο τοῦτον ἐκεῖσε.* 5) Pachym. II 133, 14.

sie ihm ihre kostbaren und seltenen Bücher zur Verfügung stellte. Diese Edelfrau war der Trost der letzten Tage des angesehenen Geistlichen.

Theodora besaß eine reiche Bibliothek von vorzüglichen Handschriften; sie war der altgriechischen Sprache vollkommen mächtig und begnügte sich nicht nur mit dem Studium der klassischen Schriftsteller¹⁾, sondern schrieb diese auch oft ab. Der vorzügliche Codex des Rhetors Aristides (Vaticanus Graecus 1899) wurde von ihr selbst geschrieben, wie die zierliche und schöne mit roter Tinte geschriebene, in byzantinischen Zwölfsilbern verfaßte Überschrift bezeugt:

ΙC XC NIKΑ

*Καὶ τὴν Ἀριστείδου δὲ τήνδε τὴν βίβλον
Γραφείσαν ἴσθι παρὰ τῆς Θεοδώρας
Καλῶς εἰς ἄκρον γνησίως ἐσκεμμένης 3
Ρώμης νέας ἀνακτος ἀδελφῆς τέκους²⁾
Καντακουζηνῆς ἐξ ἀνάκτων Ἀγγέλων 5
Δουκῶν φυνείσης Παλαιολόγων φύτλης
Ραοὺλ δάμαρτος Δούκα χαριτωνύμου 7
Κομνηνοφυνούς πρωτοβεστιαρίου.³⁾*

Aus dem ersten Verse dieser metrischen Überschrift schließen wir, daß Theodora außer diesem auch noch andere Bücher geschrieben hat⁴⁾; aus dem dritten ergibt sich, daß diese Verse wahrscheinlich nicht von ihr selbst, sondern von einem anderen Gelehrten verfaßt sind, und aus dem vierten Verse, daß das Buch noch unter der Regierung ihres Oheims und Mutterbruders Michael Palaeologos, d. h. vor 1282, geschrieben wurde.

Was die literarischen Beziehungen und Beschäftigungen der Theodora betrifft, so ist ihr Briefwechsel mit verschiedenen Gelehrten sehr lehrreich. Leider haben wir keine von ihr selbst geschriebenen Briefe, aber aus den erhaltenen, an sie gerichteten erfahren wir, daß sie schöne

1) In dem oben erwähnten „Βίος“, der in einem vorzüglichen Attisch geschrieben ist, findet man zitierte Stellen aus Homer, Hesiod, Aeschylus, Euripides, Plato, Dionys von Halikarnass usw.

2) In Keils Veröffentlichung steht τέκος, *Καντακουζηνῆς*.

3) Hermes, Bd. 25, 315 Anm. 3. Br. Keil, ed. Aelii Aristidis Vol. II, Berlin 1898 p. IX.

4) Bei S. Lambros (*Ἑλληνίδες βιβλιογράφοι καὶ κυραὶ κωδίκων* in der *Ἐπετηρὶς τοῦ Ἑθνικοῦ Πανεπιστημίου* 1903) wird Theodora Raoulaena weder als Schreiberin noch als Buchbesitzerin erwähnt. Die von G. Phrantzes (S. 140, 2 Bonn.) unter dem Namen Palaeologina erwähnte Gelehrte, kann kaum die Theodora Raoulaena sein, auf die Lambros (a. a. O. S. 2 Anm. 5) hinweist, da jene gleichzeitig und in demselben Kloster mit der Nonne Thomais lebte, die im Jahre 1401 als Patin den G. Phrantzes aus der Taufe gehoben hat (Phrantzes 65, 6 Bonn.).

und reizende Briefe schrieb, daß sie sich für die Erwerbung guter, auserlesener Bücher interessierte, daß sie solche herlieh und auch wieder von den Besitzern borgte, daß sie überhaupt in naher Beziehung zu den Gelehrten ihrer Zeit stand und daß sie auf mannigfaltige Weise die Bildung unterstützte. In einem seiner Briefe an sie schreibt Nikophoros Chumnos: „Ἐγὼ μὲν ἡβουλόμεν μὴ μόνον βιβλίων ὧν δὴ γέγονας ἐν χρειᾷ ποτέ, ὥστε μεταδόντων ἡμῶν, αὐτοῖς χορήσασθαι“ und weiterhin: „Οὐ μὴν ἄλλ’ ἐπειδὴ μοι ταῦτα πρὸς σέ τὴν σοφωτάτην καὶ διακριτικωτάτην ἅμα ψυχὴν“ und noch weiter: „Κἀγὼ δ’ ὁμολογῶ χάριν ταύτην οὐ μικρὰν ἔχειν, ὅτι παρ’ ἡμῶν λαβεῖν ἡβουλήθης. Καὶ γοῦν ὅπερ εἶχον μόνον πέμπω βιβλίον, Ἀριστοτέλους Μετεώρα. Ἔστι μὲν οὖν ἐν αὐτῷ καὶ ἄλλ’ ἅττα τῶν ἐκείνου, ὧν οὐ χρὴ κατάλογον ποιεῖσθαι, αὐτοῦ δεικνύντος τοῦ βιβλίου. ἔστι δὲ καὶ τὰ τῷ Ἀλεξάνδρῳ πονηθέντα τῶν Μετεώρων ἕνεκεν. Τῶν γὰρ οὖν ἐν τῷ βιβλίῳ χάριν γραμμάτων φαύλως ἐχόντων (ὁρᾷς γὰρ ὡς ἔχουσιν) ἅμα δὲ καὶ τοῦ τὰ πλείω σφαλερῶς ἔχειν, ἀμαθίᾳ τοῦ γράψαντος τοῦ ὁρθοῦ προενηνεγμένα, κἂν ἡδέσθην κἂν αἰσχύνην ἐνόμισα τῇ φιλοκαλῶ σοὶ πρὸς ὕψιν μόνον ἰκέσθαι . . . τούτου θαρρῆσαι τὸ βιβλίον πέμπω . . . καὶ προσομιλήσεις Ἀριστοτέλει καὶ οἷς Ἀλεξάνδρος ἐσπούδασεν ἐν Μετεώροις . . .¹⁾“. In einem anderen Briefe beklagt sich Chumnos „μὴ ὅτι πλείστα καὶ κάλλιστα κτησάμενος βιβλία . . . ἀμαθίης εἰμι καὶ παιδείας ἐστερημένος, τῶν παιδευόντων βιβλίων οὐκ εὐπορήσας . . . οὐκ αὐτὸ τοῦτο μόνον κατηγορούμενος ὅτι μὴ πολύβιβλός τις ἢ καὶ καλλιβιβλός ἐμοὶ περιουσία, ἀλλ’ ὅτι . . .“, und zum Schluß bittet er sie ihm Bücher zu verschaffen: „Ἀλλ’ ἵνα μὴ, οὓς αὐτὴ μόνη παρὰ τὴν τῶν πολλῶν γνώμην ἐπαινεῖν εἴλου (ἀκούω γὰρ συχνῶν μνηνόντων) οὕτω περιφανῶς ἀδοξῶσιν ἐφ’ οἷς βιβλίων ἐδυστύχησαν πευλία, σὺ πρᾶξον ὅπως τε πολλὰ ταῦτα καὶ καλὰ κτήσωνται (δύνασαι γὰρ χορηγῆσαι) καὶ τὸ λοιπὸν οὐκ ἂν προσθείην· ἔπεται γὰρ βεβαίως ὡς οὐδεὶς ἂν αὐθις ἡμᾶς ἐπὶ λόγοις ἀτιμάσοι, τοιαῦθ’ ὁρῶν κείμενα παρ’ ἡμῖν βιβλία.“²⁾

Lehrreicher und interessanter sind die Briefe des Georgios Kyprios an die Raoulaena; es sind ihrer 18, alle noch unedierte.³⁾ Von diesen lasse ich diejenigen folgen, welche ein paläographisches und überhaupt literarisches Interesse haben, dagegen von den anderen nur einen ganz

1) Boissonade, Anecdota nova S. 91 ff.

2) Boissonade, a. a. O. S. 92.

3) Es ist zu bedauern, daß die Herausgabe der Briefe des Kyprios, welche M. Treu vor ungefähr 20 Jahren versprochen hatte, noch nicht besorgt wurde. Die Briefe an Raoulaena habe ich studiert und aus dem Codex Lugdunensis Graecus 49 abgeschrieben. Hier fühle ich mich verpflichtet, der Direktion der Bibliothek zu Leyden meinen besten Dank auszusprechen, die mir mit größter Liberalität erlaubte, die Hs in München lange zu benutzen.

kurzen Auszug. Der 1. (158)¹⁾ ist an die *Πρωτοβεστιαιρία* (Raoulaena) und ihre Schwester gerichtet und ist ein Trosts Schreiben anlässlich des Todes ihrer Mutter. Der 2. (187) lautet folgendermaßen: „*Τῇ Ραουλαίνῃ: ~ Ἐμοὶ δῶρον ἀνὴρ πρᾶγμα κατὰ πολὺ στεργόμενον πέμπει· δόνακας λεπτοὺς, ὁποιοὺς χρώμεθα γράφοντες· ἀπόμοιραν τούτων, ἐποίησάμην καὶ σοί, λόγοις σε χαίρουσαν εἰς ὑπερβολὴν, καὶ παιδεύσει προσκειμένην εἰδὼς, καὶ γε δὴ πέμποντος δεξαμένη, μήτ' αὐτῆς φανλό-
 5 τητα καταγνῶς, μήθ' ἡμῶν σμικρολογίαν κατηγορήσης, εἰ δονάκια στέργοντες καὶ καλαμίσκους, τούτοις ὡς δὴ τισι μεγάλοις, τοὺς γνησίους ἡμῶν δεξιούμεθα· ἔστι μὲν γὰρ φύσει, οὐδὲ χρυσὸς μέγα, οὐδ' ἄργυρος· οὐδ' ὅσα τῶν μετᾶλλων ἄνθρωποι τιμηθήασιν, καὶ μάλιστα, ἔαν μὴδ' εἰς τὴν χρεῖαν αὐτοῖς ὄντα τυγχάνῃ λυσιτελῇ· ἄγουσι μέντοι τοιαῦτα
 10 ὅμως αὐτὰ ἀτόπῳ τινὶ διαθέσει καὶ λόγον οὐκ ἐχούσῃ, στοργῇ διακέμενοι περὶ αὐτὰ· ἀλλὰ ταῦτί γε ἅπερ ἡμεῖς πέμπομεν, οὐχ ἁπλῶς οὕτως, μετὰ δέ τινος κρίσεως ὀρθῆς εὐρήσεις τιμώμενα· παιδείας μὲν γὰρ καὶ σοφίας κάλλιον χρῆμα, οὐθ' ἡκέ ποτε Πλάτων φησὶν ἀπ' οὐρανοῦ εἰς ἀνθρώπους, οὐτ' οὐ μὴ ποθ' ὕστερον ἦξει· τοῦ γε μὴν
 15 τοσοῦτου, μόνοι γένοιτ' ἂν ἐκ πάντων ἐπιτυχεῖς, οἷς μέλον²⁾, γράμμασιν ὁμιλεῖν· γράμματα δὲ γράφει, νοὺς μὲν πρωταιτίως διὰ χειρὸς· χεὶρ δὲ διὰ δόνακος, ὥστ' εἰ μὴ μικρὸν πρᾶγμα ἀνθρώπῳ σοφῷ τε καὶ ἀστείῳ γενέσθαι, εὐρήται δ' οὐ φαύλην ὁ δόναξ τὴν ἀφορμὴν παρεχόμενος, τρίτος ὢν ἀπὸ νοὸς γραμμάτων δημιουργός, ὢν χωρὶς οὐκ ἔστιν
 20 ὡς ἐπιστήμη γένοιτ' ἂν ἐν ψυχῇ, συμπέραινε δέ μοι σὺ, ὡς ἔστιν ἔχον καλῶς, μήθ' ὡς εὐώνους φανλίσαι τοὺς καλάμους καὶ ἀποπέμψασθαι, μήτ' αὐτὸ ἡμᾶς τοὺς πεπομφότας ὡς δὴ τινας μικρολόγους καὶ ἀγροίκους μωμήσασθαι· κεφάλαιον τοῦ λόγου· εἰ μὲν δὴ τι καὶ παρὰ σοὶ δόξουσι δεξιὸν ἔχοντες εἶναι, δεδέχθων, καὶ τόπος αὐτοῖς ἐν καλῷ τῆς σῆς
 25 οἰκίας δεδόσθω· εἰ δ' οὐ³⁾, ἀλλ' ἀνάπεμπε αὐτοὺς αὐθις ὧδε· καὶ οὐ μόνον οὐκ ἀηδῶς, ὡς δῆθεν ἀποδοκιμασθέντας δεξόμεθα, ἀλλὰ σοὶ καὶ χάριν εἰσόμεθα· εἰ δ' ἄρα καὶ ἔχουσα τοιούτους, προσφιλοτιμηθείης οἰκοθεν προσθεῖναι, καὶ προσθεῖσα πλείους ἢ λαμβάνεις ἀποπέμψεις, ἔτι σοὶ μᾶλλον ὁμολογοῦντες τὴν χάριν ἐσόμεθα: +“*

Im 3. (188) spricht Kyprios „περὶ λόγων ἀπολαύσεως“ und schließt sein Schreiben so: „*Εἶθε με πάλιν λόγοι· εἶθε δέχονται βίβλοι καὶ σχολαὶ δραπέτην τῶν πραγμάτων γενόμενον καὶ τάχ' ἂν τὴν τῆς ταιπωρίας καὶ τῶν ὀδυνῶν διεφύγγανον αἰσθησιν· ἱκανῶς ὡς εἰῶθα τοῖς λόγοις ψυχαγωγούμενος, καὶ τὰς δυσχερεῖας ἀποκρούμενος: +“*. Im 4. (189) beklagt sich Kyprios mit großer Feinheit gegen Raoulaena,

1) Die in Klammern gesetzte Zahl zeigt die Nummer, welche der Brief in der ganzen Briefsammlung des Kyprios im Codex trägt.

2) Korrigiert aus μέλλον.

3) Im Codex steht οὐν.

weil sie es verabsäumt hatte, sich nach seiner Gesundheit und „*περὶ τῆς ἄλλης περιστάσεως*“ zu erkundigen. Im 5. (190) wünscht er ihr Glück und tröstet sie.

Im 6. (191) schreibt er an Raoulaena: „*Ἀριστα ἔχον ἔσσι τὸ γράμμα· καὶ πᾶσαν χάριν νέμοι σοι κύριος ὁ θεός· ὁ γὰρ τοῦ λόγου ῥυθμός, τό τε συνεστραμμένον τῶν νοημάτων, καὶ ἡ κατὰ τέχνην συνθήκη, θυμηδίας με πάσης πεπλήρωκεν· ὥς πολλά σου ὑπερεύχομαι ἀγαθὸν ποίημα τοῦ ἀγαθοῦ θεοῦ· ὅτι τῶν δεόντων οὐδέν σε παρήλθεν ὃ μὴ σοι ἡκριβωμένως ἐξεπονήθη· ἀπολαύεις τῶνδε μου τῶν εὐχῶν ἃς σοι πρόσφατον ἠῤῥάμην . . .*“, und schließt nach einigen Segenswünschen „*. . . προσεπέύχομαι δέ σοι καὶ ταῦτα· προσθείη κύριος ὁ θεὸς σοφίαν τῇ σῇ σοφίᾳ· καὶ ἐπιστήμην τῇ ἐπιστήμῃ τῶν λόγων σου· ὥς ἂν μὴ μόνον τῶν πάλαι γυναικῶν ὑπεράνω φαίνῃ τῶν ἐπὶ λογικῇ παιδεύσει γνωριζομένων, ἀλλὰ καὶ τοὺς πλείους τῶν ἄλλων ὅσοι ἐπὶ μέγα σοφίας ἀρθέντες εἰσὶν· οὕτω γένοιτο usw.*“ Mit dem 7. (192) begleitet Kyprios *πέποντας*, die er von Mönchen aus *Περαία* als Geschenk erhalten hatte und wovon er einen Teil an Raoulaena sendet. Mit dem 8. (193) schickt er an dieselbe getrocknete, der Gesundheit zuträgliche Früchte. Im 9. (194) bittet Kyprios die Raoulaena, welche er „*τέκνον ἐμὸν σὺ καὶ μονογενὲς τέκνον, καὶ οἶον οὐδενὶ οὐδέποτε ὑπῆρξε πατρί· ἐγὼ δὲ πατὴρ τοιαῦδε προσήκων παιδί, ὃς καὶ ἀντὶ πάντων μετὰ γε θεὸν ἄγων σέ*“ nennt, ihn zu besuchen. Im 10. (195) beklagt sich Kyprios über seine Magenkrankheit und über Raoulaena, die sich nicht nach seiner Gesundheit erkundigt hatte. Der 11. (196) lautet wie folgt: „*Τὴν κτήμα μὲν ἐμὸν οὖσαν καὶ πόνημα βίβλον, διαλελυμένην δ' ἔτι καὶ οὐκ ἀκριβῶς βίβλον, νῦν ἐγχειρίζειν βούλομαι τῷ βιβλοποιῷ, ὥστ' αὐτὸν αὐτὴν εἰς τελειότητα διὰ τῆς συνδετικῆς ἑαυτοῦ τέχνης προαγαγεῖν· ἐθέλω δὲ τὸν αὐτὸν ὑπ' ἐμοὶ σπουδαστῇ δοῦναι τοῦτ' αὐτὸ καὶ τὴν σὴν, ἣν τὰ τ' ἄλλα καὶ ἀτελῇ κατὰ τὴν ἐμὴν οὖσαν δώρημά τε τελοῦσαν ἐμὸν πρὸς σέ, οὐ δεῖν ἡγῆμαι καὶ εἰς τοῦμπροσθεν ἔτι, ἔαν μένειν ἀτέλεστον, μὴ καὶ ἐπὶ τοσοῦτον τοῦ κατὰ τὴν ἀδελφὴν ἀμέμπτου, ἐφ' ὅσον καὶ τοῦ κατ' ἐκείνην τελείου λείποιτο· ἀλλ' ἐπειδὴ περ οὕτως ἐθέλω, ἄμφω μοι πέμψον τῷ κτήματι σὺ· καὶ γὰρ ἄμφω ἐστὼν παρὰ σοί· ὥς ἂν ὑπὸ τὰς συνδετικὰς ἢ περ ἔφην χεῖρας καὶ βιβλοποιητικὰς ὑπαχθέντα, τῶν τε δεόντων ἐπιτετευχότα, τοῖς κεχρησθαι βουλομένοις, ἐπιτήδεα (sic) γένοιτο τοῦ λοιποῦ κεχρησθαι· τοῦτ' αὐτοῖς διὰ τοῦ συνδῆσαι καὶ συναρμόσαι τῆς τέχνης παρασχομένοις:~*

Der 12. (208) und 13. (209) lauten folgendermaßen¹⁾:

1) Ich behalte mir vor in Bälde auf diese sehr interessanten Briefe zurückzukommen und werde versuchen, die darin erwähnten Hss des Aristides und Demosthenes, von denen ich glaube, daß sie erhalten sind, zu identifizieren.

Τῇ Ραουλαίνῃ +

Παρώσαντο μὲν βίβλους τὰς ἡμετέρας αἱ σαί· καὶ τῆς ἀνειμένης
αὐταῖς κεῖσθαι χώρας, εἷς τι στενὸν τῆς οἰκίας συνήλασαν· τοσαῦται
γὰρ εἰσί· καὶ οὕτω πρωτεύουσιν ἐνθαδί· ἐφέρομεν δ' ὅμως τοῦθ' ἡμεῖς
καὶ ἀνεκτὸν ἦν, ἕως ἦν καὶ ἡμῖν αὐταῖς ἐντυγχάνειν, ἄλλοτε ἄλλην
5 μεταλαμβάνουσι· τὸ γὰρ ἐντεῦθεν κέρδος, ὃ γέ οὐ φαῦλον οἶδα συνε-
ρανιζόμενος ἐμαντῶ, εὐψυχεῖν ἔπειθε καὶ δυσχεραίνειν μηδέν, εἰ τί πως
τοῖς οἰκειοῖς καὶ παρορᾶσθαι συνέβαινεν· ἀλλὰ νῦν αἱ σεβασμιώταται
ἡμερῶν ἐφ' ἐστῶσιν αἱ νῆστιμοι· καὶ ἀγῶνα τοῦ περὶ τὰς βίβλους ἕτερον
ἡδῶ πολλῶ καὶ κρείττω προβάλλονται· ὅς ἀφέλκων τῶν ἄλλων ἀπάν-
10 των καὶ πρὸς ἑαυτὸν ἔλκων, ἀνέπεισε καὶ τάσδε ὡς οὐδενὸς ἔθ' ἡμῖν
περὶ αὐτὰς ὄντος ἔργου, πρὸς τὴν σφῶν σὲ ἀναπέμπειν κυρία· ταύτη
τοι καὶ ἤκουσι πλὴν τῆς Ἀριστείδου καὶ Δημοσθένους αἱ πᾶσαι· διατὶ
δὴ σοι πλὴν τῶν εἰρημένων αἱ πᾶσαι; ὅτι τὴν μὲν, φαύλως ἔχουσιν
τῆς γραφῆς, διέναι χρὴ ἡνίκα καιρός, καὶ διορθοῦσθαι ὅποι παρῆκοι·
15 τῆς δ' οὔσης ἀρίστης τῶν Δημοσθενικῶν, λέγω δὴ ἵνα καὶ ἀσφαλῶς
λέγω, αἷς ἐμοὶ περιτυχεῖν ἐγένετο, ἐτέροις ἐδέησεν ἡμῖν ἐξ αὐτῆς μετεγ-
γράφειν· ἀλγῆσεις ἐκ συμπαθείας καὶ ἀχθεσθήσης ἀκούσασα τὴν μετεγ-
γραφὴν· μὴ δῆτα σύ γε· ὁ γὰρ ἡμέτερος οὐκ ἐγὼ μετεγγράφεται Με-
λιτᾶς καὶ οὗτος οὐ πᾶσαν αὐτήν, οὐδὲ ἀμισθί· μέτρια δὲ τῶν αὐτῆς
20 καὶ ἐπὶ μεγάλοις μισθοῖς· τίσι τοῦτοις; ὅλην ἡμῶν λήψεται τὴν βίβλον,
τὴν ἔχουσιν μὲν τῶν Δημοσθένους λόγων τοὺς ἐκλελεγμένους τε καὶ
λαμπροὺς, ἔχουσιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἄκρων ἐν λόγοις πολλοὺς καὶ
αὐτοὺς καὶ καλοὺς καὶ μάλα ῥητορικοὺς· τοῦ τοίνυν τὰς μὲν πέμπεσθαι
σοι τῶν βιβλῶν τὰς δ' ἔχεσθαι, αὕτη δὴ τις αἰτία· σὺ δέ μοι ἀνθ'
25 ὧν λαμβάνεις πέμπε σπουδῇ τὴν τῶν ἡθικῶν· ἐκείνων δὴ ἡθικῶν,
ἅπερ ἐπὶ τῷ βελτίστῳ πάσης ψυχῆς, ἡ οὐρανία Βασιλείου ἐξεπονήσατο
καὶ συνέταξε φρήν· ὧν οὔτε τι χρῆμα σοφώτερον ἕτερον, οὔτ' ὄνησι-
μώτερον οἶδα τῷ βίῳ φανέν, πολλῶν καὶ ταῦτα ἐν τῷ σύμπαντι χρόνῳ
φανέντων· ἐρεῖς οἶμαι, ὅτι πάλαί μοι δῶρον τοιαύτην τινὰ βίβλον,
30 μέμνησαι δοῦσα· καὶ διαπορήσεις πῶς αὐτῆς ἀρτίως ὡς μηδὲν εἰληφῶς
ἐξαιτῶ· ἐγὼ δ' ὅτι μὲν δέδωκας, οἶδα καὶ λέγω· εἰληφέναι δὲ καὶ ἔχειν
οὐ λέγω· καὶ τοῦτο συμβῆναι, ἢ τῷ μηδὲ τὴν πρώτην διὰ λήθην
πεμφθῆναι, ἢ τῷ τῷ πιστευθέντι διακομίζεин ἀμεληθῆναι· ἀλλ' εἴη γε
τὸ βιβλίον, μὴ παραπολέσθαι· καὶ πάντως γε σωζομένου, εἴτ' ἐμὸν
35 λογίζοιτο κτῆμα εἶτε σόν, οὐδὲν διοίσει, τοῦ μὴ κοινὴν εἶναι τὴν
χρῆσιν αὐτοῦ, κοινὴν δὴ καὶ τὴν ὠφέλειαν τὴν ἀπ' αὐτοῦ:~

Τῇ αὐτῇ:—

Ἀφελῇ σοι τινὰ φῆς εἶναι γράμματα καὶ ἐκδήλως πρεσβυτερικά,
ἀ πρὸς ἡμῶν σοι πέμπεται γράμματα· εἴτ' οὐχ ἰστᾶς (so) ἄχρι τοῦδε τὸ
πρᾶγμα· ἀλλὰ καὶ ψῆφον αὐτοῖς ἐπάγεις, τοῖς οὐδὲν γενναῖον ἔχουσι

πρέπεισαν· οὐ πλῆττομαι πρὸς τὸν λόγον,· εἴτουν ψόρον· οὐδ' εἰς τὴν
 ὑπὲρ τῶν ἑμαυτοῦ συνηγορίαν χωρῶ· ἐχόντων ὥς ἡ παρὰ σοῦ ψῆφος 5
 βούλεται· οὕτω διὰ τοῦτο καὶ τὸ πάντῃ μεμπτοῖς εἶναι προσέσται,
 ἀρετῆς ἔτι περιλειπομένης αὐτοῖς, τῆς καὶ πάντων γραμμάτων κατ' ἐμὲ
 ἀρετῆς· εἴη δ' ἂν αὕτη ἀμείντον διαβιβάζειν πρὸς ὃν γράφεται, τὸ
 τοῦ γράφοντος νόημα· ἢ ἔχεις σὺ μεθ' ἧς ἐπικέκληκας ταπεινότητος,
 καὶ ἀσάφειαν ἐπικαλεῖν οἷς ἐπικέκληκας, καὶ τὸ νοεῖσθαι μὴ δύνασθαι; 10
 οἷς δὲ ταῦτα μὴ ἐπικλητέον ἐστίν, οὐ φαίης ἐκείνοις, ἀρετὴν ἐνεῖναι
 τινα· ἀλλὰ λόγῳ παντὶ καὶ τρόπῳ τοῦ εὖ ἀμοιρεῖν δικαίωσεis; πλὴν
 δοκεῖς σὺ γέ μοι, μὴ μόνον αὐτὰ τῆς αἰτίας ταύτης ἀπαλλαγέντα, καὶ
 τινα τόνον ἀμείνω λαβόντα μηδέποτε ἐπαινεῖσαι, ἀλλὰ καὶ ὑπὲρ τὰλλα
 γένοιτο ὅσα ποτὲ γέγονε καλὰ, καὶ οὕτως; ἔτι μὴν ζητεῖν τὴν ὑπερ- 15
 βολήν· αἴτιον δέ, μαρτυρήσω γὰρ τάληθῃ, οὐχ ὅτι φιλαλτίας τις εἶ,
 καὶ σοι τῶν καλῶν δοκεῖ καλῶς ἔχειν οὐδέν. Τίς γὰρ οὕτω πόρρω
 τῆς ἀληθείας καὶ τοῦ καλοῦ, ὥστε περὶ σοῦ τι τοιοῦτον μέχρι καὶ τοῦ
 ἐννοῆσαι τολμῆσαι, ἀλλ' ὅτι μήτ' αὐτὰ καθ' αὐτὰ δοκιμάσεις τὰ γράμ-
 ματα, μήτε μὴν πρὸς τὰ τῶν ἄλλων κρίνεις; ἐπεὶ, ἐφαίνεται ἂν καὶ 20
 μετρίως γ' ἔχειν κρειττόνως, ἢ ὥς νῦν καταφαίνεται. Πρὸς δὲ τὸ
 βούλημα τῆς ψυχῆς ἐξετάσεις τῆς σῆς· τὸ δὲ ἐστίν, ὑπερβάλλειν αἰεὶ
 παντὸς τοῦ φαινομένου, τὸ ἐν τοῖς ἡμετέροις καλόν, ὥς ἄπειρον ἀτεχνῶς
 εἶναι, καὶ οἷον αὐτοῦ μέτρον μὴ εἶναι· ὅθεν καὶ ἡλικὴν ἂν τὰ ἔργα
 ἡμῶν ἔχοντα φανεῖται τὴν ἀρετὴν, ἐπειδὴ περ οὐκ ἔνι τῷ ἀπείρῳ 25
 παρισωθῆναι, οὐκ ἀποχρῆναι οὐδ' ἀρέσκειν λεγούσης σου ἀκουσόμεθα·
 τὸ δ' ἐνδεὲς ἐγκαλούσης, καὶ τὸ μείζον καὶ κρείττον ἀπαιτούσης ἀεὶ·
 οὐκ ἔνι τοίνυν ἐλπίζει ἀκοῦσαι, οὐκ εὐφημίαν ἐπὶ τούτοις παρὰ σοῦ,
 οὐκ ἐπαινον, οὐκ ἐγκώμιον; ἀγαπητὸν δὲ εἶλ καὶ μὴ τοῦναντίον, εἴπερ
 ἄνθρωποι ἐκεῖνα τούτων ἀξιούσιν, ὅσα καὶ κατὰ βουλήσιν αὐτοῖς ἐκ- 30
 βαίνει ἢ καὶ κρείττω βουλήσεως· ἃ δ' ἀποπίπτει, ὁμοῦ παρ' αὐτοῖς καὶ
 τῶν ἐγκωμίων ἐκπίπτει· οὐ μέντοι διὰ τοῦτο ἀνιασόμεθα οὐδ' αὖ
 λησαν γράφειν, ἀμβλύτερον γράψομεν· μᾶλλον μὲν οὖν καὶ εὖχομαι
 καὶ δὴ εὖχομαι, σὲ μηδέποτε ἀποκαμεῖν, ζητωῦσαν τὴν ἐν τῷ καλῷ τῶν
 ἡμετέρων ἐλπίδωσιν· ἐπεὶ καὶ τῆς ἀμείνουτος περὶ ἡμᾶς κηδεμονίας οὐχ 35
 ἔτερον ὥς τόδε τεκμήριον· εἶεν. Τὸ δὲ βιβλίον τὸν Δημοσθένην (sic)
 πισκῆπτειν τῷ γραφεῖ ἐπιτάττεις, ἄστικτον τηρεῖν διόλου καὶ ἀκηλί-
 λωτον· ἔσται γε οὕτω καὶ ἐπισκῆψομεν· ἀλλ' ἐπειδὴν ὁ τοῦ μετεγγρά-
 ρειν ἐνστάτη καιρός, νυνὶ δὲ οὐκ ἐνέστηκεν, ὅτι μηδὲ ἔαρ ἔτι, οὐδὲ
 ἄρφαροῦσιν ἄνθρωποι, οὐδὲ δέροεις προβάτων εἰς γραμμάτων ὑπο- 40
 νοχρῆν· ἐσεῖται δὲ ὅμως ταῦτα μετὰ μικρόν· καὶ τότε καὶ γράφειν ἐπι-
 λαλοῦμεν, ἄφθονα τὰ τῶν γραμμάτων ἔχοντες ὑποκείμενα· τότε καὶ
 ὧ γραφεῖ Μελιτᾷ οἷον ἐπιτάττεις τὸ βιβλίον συντηρεῖν ἐπιτάξομεν·
 ἢ καὶ ἄλλως πρὸς αὐτὸν ὁ λόγος, μάτην γεγωνὼς ἔσται καὶ περιττῶς·

45 ὁ γὰρ ἄνθρωπος οὕτω καὶ παραγγελμάτων χωρὶς, τῶνδε τῶν παραγ-
 γελμάτων ἐστίν, ὥστε καὶ ἅπερ ταῖς χερσὶν ἑαυτοῦ γράφει καὶ στρέφει
 καὶ ἐπαφάται, πάντῃ ῥύπου διαφυλάττει ἀγνεύοντα· εἰ δὲ τοιαῦθ' ὄραν
 ταῦτα παρέχεται, τί περὶ τῶν πρωτοτύπων λογίζεσθαι χρή, ὧν ὀφθαλ-
 μοῖς καὶ μόνοις ἀντιλαμβάνεται πόρρωθεν; εἴποις, οἷς γράφει ἐμβλέψασα,
 50 ὥς φαιδρότερα τῶν χειρῶν ἀποτίθεται, καίπερ γράμματα καὶ μέλαν
 ἐπιβαλὼν, ἢ τὴν ἀρχὴν ταῖς χερσὶν ἀνῃρείτο. Ἴσως ἐθέλεις ἀκοῦσαι
 καὶ περὶ τῆς χθὲς πεμφθείσης τροφῆς, τίς καὶ ποία ἔδοξε γευσάμενοις·
 ἡδεῖά τις ἔδοξε, νόστιμος, καὶ σφόδρα φαγεῖν ἀγαθή, ἄλλοις μέντοι γε
 τοιαύτῃ, οὐκ ἔμοι γε· πῶς καὶ τίνα τρόπον οὐκ ἔμοι γε; ὅτι σπούδασμα.
 55 ἐμόν, καὶ μάλα ἴδιος ἀγών, δίσκους ἀπαλλαγῆναι ζητεῖν, οὐκ ἐπισπά-
 σασθαι δίσκος· ἢ δὲ ποιητικὴ μάλιστα τοῦ φενκτοῦ τούτου, οὐκ ἀπο-
 τρεπτικὴ κατεφάνετο. Οὐκοῦν καὶ ἵνα μὴ ἐμὰντῶ παρασυρεῖς τῇ
 γλυκύτητι λάθῳ βλάβην προσενεγκῶν κατὰ τοὺς πάντα τᾶλλα δεύτερα
 τοῦ ἐν γεύσει καλοῦ τιθεμένους παιδᾶς· γευσάμενος μόνον, ἄλλους
 60 ἀφῆκα φαγεῖν, οἷς οὐδὲν ἔμελε δίσκους, οὐδὲ τῆς ἀπὸ δίσκους βλάβης,
 καὶ τὰ πολλῶ τούτων ἐμφαγοῦσι διψητικώτερα: ~

Im 14. (210), 15. (211) und 16. (212) ist die Rede von „συνά-
 μινᾶ“ und anderen Früchten, welche Kyprios an Raoulaena schickt
 und auch von ihr erhält. Im 16., in welchem er sie „θύγατερ ἐμή“
 anspricht, schließt er folgenderweise: „Ἐπεμψας δὲ καλὴν καὶ γενναίαν
 ἀποστολήν, τὴν ἐπιστολήν. ἦν ἐγὼ δεξάμενος καὶ ἀναγνοὺς ἐκτόπως
 ἡγάσθην αὐτήν, τῆς τε συνεχείας τῶν νοημάτων καὶ τοῦ προσφόρου,
 καὶ τῆς περὶ τὴν ἐξαγγελίαν συνθήκης· οὐ λόγος τοῦτο θωπευτικός,
 οἶδας γὰρ ὡς παντὸς μᾶλλον κολακικὸν τὸ ἥθος ἢ ἐμοῦ, ἀλλ' ὅτι οὕτω
 κατ' ἐμὴν κρίσιν εἶχε τὸ ἐπιστόλιον. Εὖ πράττε, καὶ ὑγλαίνε τὰ πάντα,
 καὶ τέρπε σου τὸν πατέρα, καὶ ἐν λόγοις εὐδοκιμοῦσα, καὶ ἐν ὅσοις
 ἄλλοις εὐδοκιμεῖν σε αὐτὸς εὐχεται· ταῦτα δὲ ἐστίν, ἐφ' ὁπόσοις θεὸς
 εὐφραίνεται καὶ δοξάζεται, καὶ βασιλείαν ἀντ' αὐτῶν αἰώνιον γέρας
 παρέχει: ~“. Im 17. (213) empfiehlt er der Raoulaena „πρεσβύτην
 τινὰ Ἑλλαν“ und beklagt sich über seine Wohnung, welche außer
 anderen Mängeln, auch ein ganzes Heer von Mäusen hat; und im 18.
 (214) und zugleich letzten, erzählt er ausführlich von einer eben über-
 standenen Krankheit.

Aus diesen Briefen ersehen wir, daß Raoulaena eine große Freundin
 und Beschützerin der Musen, der Bücher und der Gelehrten war, und
 daß der greise Patriarch Georgios Kyprios immer der gute Freund und
 gelehrte Führer für die hochgebildete Byzantinerin war. Als dieser im
 Jahre 1290 gestorben war, wurde der große literarische Verlust, wel-
 chen sein Tod der gelehrten Raoulaena verursacht hatte, durch einen
 anderen weisen Lehrer jener Zeit, den Mönch Maximos Planudes, er-

setzt. In den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts sehen wir, wie Planudes mit Raoulaena Briefe des gleichen Inhalts wechselt wie Kyprios.

In den erhaltenen Briefen spiegeln sich, wenn auch matt, die gelehrten Kreise jener Epoche. Phakrases, welcher dem Kyprios „βαμβακίνας“ lieferte¹⁾, ist auch ein intimer Freund des Planudes. Der Feldherr Philanthropinos, der ein Busenfreund des Planudes war und ihm aus Kleinasien das Pergament en gros schickte, war gleichfalls auch ein Freund der Raoulaena, und daß die erhabene Frau auf ihn großen Einfluß ausübte, zeigt die Nachricht bei Pachymeres²⁾, nach welcher Raoulaena, als Philanthropinos im Jahre 1296 sich gegen den Kaiser Andronikos II empörte, von diesem nach Kleinasien geschickt wurde, um den jugendlichen und siegreichen General zu besänftigen. Vielleicht würde auch Planudes selbst dorthin geschickt worden sein, wenn er nicht gerade damals in Venedig gewohnt hätte, wohin er vom Kaiser in anderen Staatsangelegenheiten gesandt worden war.

Da Theodora stets die berühmtesten Gelehrten zu ihren besten Freunden zählte³⁾, so ist es natürlich, daß auch der weise Mönch Maximos Planudes sich ihrer Protektion erfreute. Drei Epigramme sind uns erhalten, welche Planudes zum Preise der Theodora und ihres Klosters verfaßt hat. Alle drei sind uns in einem „Codex Colbertinus 5018“ überliefert und von Ducange⁴⁾ und Migne⁵⁾ herausgegeben. Aus diesen Epigrammen ergibt sich, daß der Dichter die Lebensbedingungen der Besungenen genau kannte und daß er selbst von ihr Wohltaten empfangen hatte.⁶⁾ Er kennt bis in die kleinsten Einzelheiten den Stammbaum der Theodora; er spricht mit großer Sympathie von ihren Leiden⁷⁾ und lobt freudig ihre Vorzüge.⁸⁾ Unter den Briefen des

1) Brief Nr. 102, s. Treu a. a. O. S. 197.

2) II, 230, 10 (Bonn).

3) Außer den oben genannten wechselte auch Holobolos Briefe mit ihr; vgl. Krumpholtz, GBL² S. 772.

4) Ioannes Zonarae Annales (Paris 1687) Bd. II notae historicae p. 35.

5) Patrologia Graeca 147 p. 1175 ff. Das eine ist im heroelegischen Maß verfaßt und besteht aus 18 Versen, während von den zwei anderen das eine aus 36, das andere aus 46 byzantinischen Zwölfsilbern besteht; außerdem versprach Keil (Hermes 25, 315), er werde auch andere unedierte Verse des Planudes zum Lobe desselben Klosters herausgeben; aber, so viel ich weiß, ist dies bis jetzt nicht geschehen.

6) Migne, a. a. O. „τίμα τὴν φιλίην ὥς τις ἐφημερίων“ sagt er von ihr.

7) A. a. O. „Ἐτρεφε νωλεμέως Χριστὸν ἐν ἐνδεέσι, δόγματος ὀρθοτόμοιο χάριν πᾶθεν ἄλλα πολλά“.

8) „Ἡ πάσαις ἐνὶ θηλυτέρῃσι σοφὴ Θεοδώρα. Δῶρον θεοῦ λαχοῦσα τοῦτο μύριον usw.“

Planudes, die Treu herausgegeben hat¹⁾, ist einer an Theodora gerichtet, der von den literarischen Beziehungen zwischen Planudes und ihr handelt. In diesem Schreiben lobt Planudes Theodora ob der Schönheit des Briefes, den sie ihm geschickt hatte. Nach diesem Prolog kommt die Rede auf eine der Raoulaena gehörige „*ἄρμονικὴ βιβλος*“; dieses Buch sollte Planudes mit einem ähnlichen ihm gehörigen vergleichen und verbessern. Aber sein Exemplar fehlte ihm, weil Autorianos, dem er es geliehen, mit dem Buche Konstantinopel verlassen hatte. Diese Gelegenheit benutzt Planudes, Raoulaena zu bitten, sie möge selbst für das Buch sorgen und es ihrerseits von Autorianos verlangen. Der Brief ist für manche paläographische und literarische Fragen lehrreich. Auch in anderen an andere Personen gerichteten Briefen spricht Planudes über Raoulaena. In einem an Philanthropinos gerichteten Schreiben (Nr. 65) sagt er, daß die Wiedererwerbung des Buches (es handelt sich um die erwähnte *ἄρμονικὴ βιβλος*) von der Güte der Raoulaena oder des Protovestiaris, nämlich des Theodoros Muzalon²⁾, abhängе, welche das Buch als ihr Eigentum von Autorianos beanspruchten.

In allen diesen Briefen wird Raoulaena von Planudes mit „*κυρία*“ angesprochen. Keiner anderen Frau außer dieser gibt Planudes diese Anrede, und von keinem anderen außer Planudes wird sie als *κυρία* angesprochen. Gewiß konnte sie weder Kyprios, der sie „*θύγατερ*“, „*τέκνον*“, „*τέκνον μονογενές*“ und einmal „*κυρίαν καὶ θυγατέρα*“ nennt, noch Chumnos „seine Herrin“ nennen, weil der erstere ein Patriarch, der letztere „*ἐπὶ τοῦ κανικλείου*“ war, während Planudes nur ein einfacher Mönch war. In dem Brief Nr. 65 an Philanthropinos schreibt Planudes: „*Ἐδοξέ μοι δεῖν πρὸς τὴν κυρίαν ἡμῶν γράφειν*“ und weiter unten „*σὺ δέ μοι μέτιθι ταύτην* (d. h. den Brief an Autorianos) *κάν τοῖς διαλείμμασιν ἔγγραψον, ἔνθα δὲ τὸ πρωτοβεστιάριον ὄνομα κεῖται, ὁπότερον δοκεῖ τῇ κυρίᾳ ἡμῶν εἶτε τὸ ἐαυτῆς ὄνομα εἶτε τὸ τοῦ πρωτοβεστιαρίου, ὁπότερος δηλαδὴ τὴν βίβλον, καὶ τοῦτο δοκοῦν τῇ κυρίᾳ ἡμῶν ἀπαιτήσῃ*“.³⁾ Mit dem Wort „*κυρία*“ ist immer Raoulaena gemeint. „*κύριον*“ heißt Planudes den Protovestiaris Muzalon, z. B. „*ὁ λαμπρότατος καὶ σοφώτατος κύριός μου*“⁴⁾, „*καὶ ἀπαιτεῖσθω δι' ἡμῶν, εἰ δὲ βέλτιον δοκεῖ, διὰ τοῦ κυρίου μου τοῦ πρωτοβεστιαρίου*“⁵⁾, den

1) S. oben S. 590 Anm. 3.

2) Ich vermute, daß dieser ein Sohn der Theodora aus ihrer ersten Ehe mit Georgios Muzalon war.

3) Wie das zu verstehen ist, vgl. Piccolomini, Estratti inediti dai codici Greci, Pisa 1879, S. LI. Treu a. a. O. p. 246.

4) Treu a. a. O. ep. 67, 7. 5) A. a. O. ep. 68, 40.

„*Ἐξισωτὴν τῆς πόλεως*“ Autorianos: „*σὺ δὲ δὴ κύριέ μου*“¹⁾, den „*πρωτοσέβαστον*“ Tarchaniotes: „*τὸν κύριόν μου*“, „*σοὶ δὲ γένοιτο κύριέ μου*“²⁾ und im allgemeinen hochstehende Personen. Wo die Rede vom Kaiser ist, sagt Planudes „*δεσπότην*“ oder „*αὐθέντην μου καὶ βασιλέα*“, während er bei anderen Personen einfach „*κυρὸς*“ titular vor dem Eigennamen gebraucht.

Nach dem oben über die Beziehungen zwischen Planudes und Theodora Gesagten vermute ich, daß die Notiz im Augustanus des Thukydides von Planudes selbst geschrieben worden ist. Wir sehen, daß die in den Briefen des Planudes vorkommende Anrede der Raoulaena als „*κυρία μου*“ auch hier in der gleichen Form auftritt, ferner, daß die in der Notiz bemerkte Reihenfolge der Geschlechtsnamen der Raoulaena genau die gleiche ist wie in einem von den Epigrammen, die Planudes auf Raoulaena verfaßt hat. Es heißt nämlich in dem Epigramm:

*Ἡ κλῆσις οὖν μοι τυγχάνει Θεοδώρα
Καντακουζηνή καὶ Παλαιολογίνα
Κομνηνὴ Ραούλαινα, πρὸς δὲ τοῖς ἔφυν . . .*

Wenn sich in den anderen Epigrammen nicht die gleiche Reihenfolge findet, so geschieht dies wegen des Metrums. Aber der Stammbaum der Theodora, den Planudes in seinen Epigrammen angibt, ist genau derselbe, wie der in der Notiz angeführte.

Nun wollen wir sehen, ob eine Beziehung zwischen Planudes und dieser Thukydideshs besteht. Wir wissen, daß Planudes kein Privatgelehrter, sondern ein Lehrer war, und daß seine literarische Tätigkeit vorzüglich den Bedürfnissen des Unterrichts gewidmet war.³⁾ Aus seinen Briefen sehen wir, daß er immer Schüler hatte. Im 8. Briefe spricht er von des Phakrases Sohn Ioannes, der sein Schüler war: „*Ὁ δὲ καλὸς ἡμῖν ὑποφαινων ἐλπίδας ἄλλας, ὁ φίλτατος υἱὸς Ἰωάννης, ὃν ἀντὶ σοῦ παρόντα περιπτυσσόμεθα, εἰς τε διδασκαλεῖον ἤδη φοιτᾷ καὶ στοιχεῖα τὰ ἀπλᾶ ἐκμανθάνει*“. Im 23. schreibt er an den „*λογοθέτης τοῦ δρόμου*“ Glykys, daß er keine Zeit habe den Unterricht seines Sohnes zu übernehmen. Im 18. schreibt er an den Bischof von Kreta Nikephoros über dessen Neffen Manuel, den später berühmten Grammatiker Moschopoulos: „*Ὁ σὸς ἀνεψιὸς φοιτᾷ μὲν προθύμως, διδάσκει δὲ προθυμότερον*“. Wir wissen, daß Manuel damals in reiferem Alter stand, und daß er mit Merkurios, der auch nicht mehr jung war, seinem Lehrer bei seiner Schularbeit half. Der 39. und 42. Brief ist gleichfalls an einen Schüler, Zarides, gerichtet, und im 40. schreibt er

1) A. a. O. ep. 31, 68. 2) A. a. O. ep. 55, 1. 25.

3) Vgl. Krumbachers GBL² S. 543.

an den Despoten Michael in Asien, daß er seine zwei Söhne erwarte, die er junge Goldadler nennt und die Merkurios unterrichten werde: „*Ἰδοιμεν δὴ τὴν βασιλείαν σου τάχιον καὶ τοὺς χρυσοὺς ἀετιδεῖς δεῦρο πεμπομένους ὑπὸ θεοῦ· οὗς ἐγὼ καὶ Μερκούριος μάλιστα πάντων ἡδέως ὑποδεξόμεθα· Μερκούριος δὲ καὶ συνέσται*“. In einer Schule, wie die des Planudes war, wo die Klassiker sehr eifrig betrieben wurden, durfte eine *Θουκυδίδου βιβλος* nicht fehlen, und diese schöne Hs mit ihren Randscholien paßte vortrefflich für eine solche Schule. Daß dieser Codex ein Schulbuch, und zwar ein vielbenutztes, war, zeigen die verschiedenen Schulnotizen auf den Schutzblättern, die von verschiedenen Händen, aber in der gleichen Zeit, geschrieben sind, d. h. am Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts.

Fol. I^r lesen wir: „*Ἐπίγραμμα εἰς Σαρδανάπαλον: [Εὖ εἰδὼς ὅτι] θνητὸς ἔφυς σὸν θυμὸν ἄεξε* usw.“ Dieses Epigramm ist bei Athenaeus¹⁾ überliefert, und die zwei letzten Verse desselben finden sich in der Anthologia Palatina.²⁾ Ich halte es nicht für überflüssig hier zu bemerken, daß wir in unserer Hs in v. 1 unseres Epigramms *σὸν* statt *τὸν*, v. 2 *οὗ τι ὀνήσει* statt *οὗ τις ὕνησις*, v. 3 *ταῦτ'* statt *κεῖνα*, und in v. 4 *κενὰ* statt *πάντα*, lesen.

Auf dem Schutzblatt I^r lesen wir: „*θεὸς τις ἢ ἀνθρώπων ᾧ ξένε, εἴληφε τὴν αἰτίαν τῆς τῶν νόμων διαθέσεως* usw. bis *καλὸν γε τὸ κλέος*. Es sind dies die Worte womit Plato seine „*Νόμοι*“ beginnt. Auf fol. II^r steht eine andere Notiz, über die wir später sprechen werden.

Auf fol. II^r oben, gerade vor der Notiz über Theodora lesen wir folgendes: *Τρία εἶδη ὀλιγορίας· ἐπηρεα[σμός] ὕβρις [καταφ]ρόνησις· τούτων καταφρονεῖ τις ἂ μηδενὸς ἄξια ἡγείται· καὶ ὁ ἐπηρεάζων φαίνεται καταφρονεῖν· ἔστι γὰρ κατὰ Ἀριστοτέλην (so) ἐπηρεασμός ἐμποδισμός ταῖς βονλήσεσι τῶν ἐπηρεαζόντων], οὐχ ἵνα τι αὐτῷ τῷ ἐπηρεάζοντι γέννηται ὄφελος³⁾, ἀλλ' ἵνα καὶ τῷ ἐπηρεαζομένῳ· ὅπερ ἐστὶν ὀλιγορεῖν· τὸ δὲ αὐτὸ καὶ ὁ ὕβριζων· ὀλιγορεῖ γάρ· ἔστι γὰρ ὕβριστος τὸ βλάπτειν καὶ αἰεὶ ποιεῖν ἐφ' οἷς αἰσχύνη τῷ πάσχοντι· μὴ ἵνα τι αὐτῷ γέννηται τῷ δρῶντι ἄλλο, πλὴν τοῦ ἡσθῆναι· οἱ γὰρ ἀντιποιοῦντες οὐχ ὕβριζουσιν, ἀλλὰ τιμωροῦνται. Dies ist kein Scholion, sondern eine Paraphrase oder, besser gesagt, eine andere Umbildung des Textes in der natürlichen Wortfolge aus der „*Ρητορικὴ τέχνη*“ des Aristoteles⁴⁾; und dies ist nicht ohne Interesse für die Erklärung und die Textkonstitution*

1) Athenaei lib. 8, p. 336 A. ed. Kaibel vol. II p. 240.

2) Ed. Stadtmüller, Sepulcraria 325.

3) Das ὄ- ist korrigiert aus früherem τι.

4) Aristotelis Ars rhetorica ed. A. Roemer² S. 87. B, 2 p. 1878 b. 14:—

dieser schwierigen und vielbesprochenen Aristoteles-Stelle.¹⁾ Das folgende „+ θῶραξ περὶ τὰ στέρνα, γέροντες εἰς τὴν ἀριστερὰν, κοπῆς²⁾ δὲ ἡ σάγαρις εἰς τὴν δεξιάν: κοπῆς καὶ μάχαιρα συμπύπτει“ ist aus Xenophons Kyrupädie (cap. 2, 1, 16 und 2, 1, 9) genommen. Aus diesen beiden Stellen machte unser Notizenschreiber das Scholion „κοπῆς καὶ μάχαιρα συμπύπτει“. Die folgenden Worte „δὲ εἰς κω . . .“ wurden von späterer Hand geschrieben und sind schwer leserlich, da sie verwischt sind. Die Stelle aus Aristoteles und Xenophon ist vielleicht mit derselben Tinte, aber, meiner Meinung nach, nicht von derselben Hand geschrieben, wie die unter ihr stehende Notiz über Theodora.

Auf den beiden anderen Schutzblättern, d. h. f. 267 und 268 finden wir gleichfalls solche Notizen. Auf fol. 267^v steht eine Notiz von der ersten Hand, welche die Randscholien zum Text geschrieben hat, die ersten Worte aber sind ausradiert; diese Notiz wie auch die späteren blieben gleichfalls unbeachtet. Indem wir nach „Ἀρχὴ πέφυκε“, was wir oft in Hss finden, ergänzen τέλος πέ]φυκε τῆς γραφῆς Θουκυδίδου, haben wir einen vollständigen byzantinischen Zwölfsilber. Unten sehen wir eine Notiz von viel späterer Hand, welche so lautet: + ἡ βίβλος αὐτὴ ἔχει φύλα (so) διακόσια ἐξήκοντα +

+ τετραδία dann folgt das Zeichen Ϟ, das als „φύλλα“ zu entziffern ist. Rechts von dieser Notiz ist eine andere von der gleichen Hand und mit der gleichen Tinte geschrieben wie die über Raoulaena; ich lese: „τετραδία ὀκτάφυλλα λβ, ἐξάφυλλα β“. Diese Notiz erklärt sich, weil von den 34 Quaternionen, aus denen der Codex besteht, der 31. und 34. in der Tat nur sechs Blätter haben, die anderen aber acht. Ganz unten f. 267^v steht auch eine andere von derselben Hand und mit derselben Tinte geschriebene Notiz, wie die über Raoulaena. Sie lautet so: „Τὰ ἐκ παραλλήλων λεγόμενα ὀνόματα μόνην ἔχει τὴν διαφορὰν ἐν πράγματι ταυτότητι καὶ διὰ τοῦτο καὶ ἐν ἐκ τῶν τοιούτων ἴσον δύναται τοῖς πᾶσιν· οὕτως Ἀλέξανδρος ὁ Ἀφροδισιεύς διωρίσατο“. Das ist eine Regel, welche, wie ich meine, der Notizschreiber aus den Scholien des Alexander von Aphrodisia zu den Metaphysica des Aristoteles gezogen hat.

Auf f. 268^r steht die letzte und interessanteste dieser Schulnotizen. Es ist eine von den bekannten Antistoichien des Planudes, die M. Treu aus anderen Codices in dieser Zeitschrift³⁾ veröffentlicht hat, ohne zu

1) Vgl. Vahlen, Rh. Mus. Bd. 9 S. 560. Roemer a. a. O. appar. crit. und Praefat. p. XXX. Rh. Mus. Bd. 39 S. 502. Spengel, Aristot. Rhetor. vol. II p. 212, 22.

2) Über dem Worte war früher „μάχαιρα“ geschrieben und dann gestrichen worden.

3) Bd. V (1896) S. 337 und die dortige Bibliographie.

wissen, daß sie sich auch in dieser Hs findet. Sie lautet so: „+ Ἐρημὴν ποτε καταδικασθεὶς ἐπὶ τὸν δικαστὴν ἦεν· καὶ οὐχ εὖρον ὃν ἂν ἐροίμην, τίς ποτε χῶρος αἰρεῖ μιν usw.“ Vor dieser Notiz lese ich: „[τοῦ] ἡμετέρου κυροῦ Μαξίμου τοῦ Πλανοῦδη“. Dieses „ἡμετέρου“ ist sehr wichtig für unsere Hypothese, weil derjenige, welcher die Antistoichie in diesem Codex schrieb, dem Planudes kein Fremder, sondern ein Vertrauter (daher ἡμετέρου) und aller Wahrscheinlichkeit nach ein Schüler von ihm war, welcher, als er von seinem Lehrer die hübsche Aneinanderreihung dieser Gleichklänge gehört hatte, es für gut hielt, dies in einer Mußestunde zur Einprägung auf das Außenblatt des Thukydides zu schreiben, den er gerade bei der Hand hatte. Dasselbe wird auch der Fall sein bei dem witzigen Epigramm an Sardana- palos¹⁾, das ein anderer Schüler abgeschrieben haben wird, der es aus der Anthologie seines Lehrers gelernt hatte. Ich bin also der Meinung, daß die Notizen aus Plato und Xenophon, das Epigramm auf Sardana- palos und die Antistoichie von Schülern, die Notiz über Raoulaena aber, die Anzahl der Quaternionen und die Regel aus dem Alexander Aphrodisiensis von ihrem Lehrer Planudes selbst geschrieben worden sind. Man sieht leicht ein, daß die Notiz über Raoulaena in einer geübten, fließenden und gelehrten Schrift geschrieben ist, die sich von der der anderen Notizen unterscheidet.

Die folia 4, 5, 83, 84 und 85 des Codex sind von späterer Hand geschrieben, die, wie die Schrift beweist, dem Anfang des 14. Jahr- hundert angehört.²⁾ Auf diesen späteren Blättern unterscheiden wir hier und da Spuren einer Revision, Ergänzungen ausgelassener Wörter, Korrekturen von derselben Hand, von welcher die Notiz über Raou- laena herrührt. Mit dieser Tatsache wollen wir vergleichen, was Pla- nudes selbst in einem seiner Briefe an den Protovestiarior Muzalon sagt³⁾: „Ἡ δὲ Διοφάντου βίβλος, schreibt Planudes, ἐπανήκει νῦν ἐκ τῶν πάλαι ῥυτίδων ἡβῶσα τὰ μὲν ἔξωθεν ὄφιν ἂν εἴποι τις τὴν πα- λαιὰν ἀποξυσάμενον λεβηρίδα, τὰ δ' ἐντός, οἷαν ἂν ἴδοιμεν οἰκίας ἐκ μακροῦ πεπονηχίας ἐπισκευὴν καὶ ἀνάκτισιν. δέδοται γάρ πως, οὐκ οἷδ' ὅθεν, καὶ συγκεκλήρωται μοι τουτὶ τὸ ἄτοπον, πάντ' εἰς ὅσον οἷόν τε καλὰ καὶ εὐτόνως γινόμενα βλέπειν, ὅσα τε ἂν αὐτὸς ἐκπονώ καὶ ἄπερ εἰς ἑτέρους τὴν ἐαυτῶν ἀναφέρει δημιουργίαν. ἐπιτελνεὶ δέ μοι μάλιστα τὴν φιλοτεχνίαν, ἐπειδὴν βίβλος τὸ ἐκπονούμενον ἤ·

1) Merkwürdigerweise findet man Verse desselben Epigramms im Schutz- blatt I des Codex Urbinas 123, der damals dem Demetrius Kydones gehörte.

2) Ich glaube kaum, daß die Schrift auf diesen Blättern die gleiche ist wie die in unserer Notiz über Raoulaena (vgl. Hermes a. a. O. S. 316 Anm. 3).

3) Treu a. a. O. ep. 67, 31.

τοῦτο γὰρ τῆς ἐμῆς τέχνης τὸ *ιδιαιτατον*. καὶ δὴ καὶ τι πάσχω περὶ τὸ χρῆμα τῶν βιβλίων ἕτερον, ἄτοπον, ὡς εἰκάσαι, καὶ τοῦτο. βούλομαι πάντα πράγματα μᾶλλον πέρας ἔχειν καὶ ἀριθμῶ συγκεκλεισθαι ἢ βίβλους“. Es war also ein Prinzip des Planudes, verdorbene Bücher zu ergänzen und zu korrigieren.¹⁾ Mithin ist es nicht unwahrscheinlich, daß die fehlenden Blätter aus der Thukydideshs im Auftrag des Planudes von irgend einem Schüler oder von einem Berufsschreiber geschrieben und später von ihm selbst revidiert worden sind.

Dieselbe Hand, welche die oben erwähnten kleinen Ergänzungen und Randnotizen und die Notiz über Raoulaena geschrieben hat, finden wir manchmal auch in den Scholien des Thukydides, aber sehr selten. Indem ich von diesen Scholiennotizen die beiseite lasse, welche sich auf die Dichter z. B. auf Pindar und Sophokles beziehen und die uns vielfach an die Planudischen Bemerkungen zu dem Äsoptext erinnern²⁾, will ich nur zwei und zwar die für meine Annahme interessantesten erwähnen. F. 25^r, wo die Rede des Sthenelaidas steht, lesen wir auf dem Rande ein Scholion, das von der gleichen Hand geschrieben ist, wie die Notiz über Raoulaena: „ταύτης τῆς δημηγορίας μέμνηται Πλούταρχος ἐν τοῖς πολιτικοῖς παραγγέλμασι“. Ähnlich f. 65^v: „μέμνηται καὶ ταύτης τῆς δημηγορίας Πλούταρχος ἐν τοῖς πολιτικοῖς παραγγέλμασι“. Wenn wir berücksichtigen, daß Planudes ein großer Kenner und Freund des Plutarch war, und wenn wir uns erinnern, daß die Überlieferungsgeschichte des Plutarchtextes, nicht nur der *Moralia*, wie Treu gezeigt hat³⁾, sondern auch der Biographien, wie Mewaldt in einer kürzlich veröffentlichten Abhandlung⁴⁾ zu beweisen suchte, sich hauptsächlich auf das Corpus Planudeum stützt, und wenn wir ferner an die Worte des Planudes selbst denken, der in seinem Brief an Philanthropinos⁵⁾ schreibt: „ἐμοὶ δ' ἔδοξε τὰ τοῦ Πλουτάρχου γράψαι βιβλία· πάντ' γὰρ ὡς οἶσθα τὸν ἄνδρα φιλῶ“, so können wir mit großer Wahrscheinlichkeit diese Randnotizen dem Planudes⁶⁾ zuschreiben, und infolgedessen auch die Notiz über Raoulaena, die von derselben Hand ist wie die Randnotizen.

1) Vgl. E. Maass, *Commentariorum in Aratum reliquiae*, Berlin 1898 p. LXIII: Ἐκ τῆς εἰς τὰ τοῦ Ἀράτου Φαινόμενα Θεώονος ἐξηγήσεως ἐκλογαὶ διορθωθεῖσαι παρὰ τοῦ σοφωτάτου κυροῦ (nicht κυρίου; s. Krumbacher, *Akrostichis* a. a. O.) Μαξίμου τοῦ Πλανούδη; hier aber bezieht sich das διορθωθεῖσαι wohl auf den Text.

2) Hausrath, *Die Äsopstudien des Maximus Planudes*, B. Z. X (1901) S. 97 ff.

3) M. Treu, *Zur Gesch. d. Überlief. von Plutarchs Moralia*, Particula I p. I—XI.

4) Mewaldt a. a. O. S. 833 ff.

5) Treu, *Planud. epist.* 106, 36.

6) Über solche Randnotizen von Planudes vgl. Mewaldt a. a. O. S. 829 ff.

Es erübrigt nur noch die Schrift dieser Notiz mit dem Codex Marcianus Graecus 481 zu vergleichen, der sicher von Planudes selbst geschrieben ist, wie folgende Unterschrift beweist, deren Faksimile man auf der Tafel sieht: „*Εγράφη ἡ μετὰφρασις αὕτη τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου Εὐαγγελίου χειρὶ Μαξίμου μοναχοῦ τοῦ Πλανούδη, ἐντὸς Κωνσταντινουπόλεως κατὰ τὴν μονὴν τοῦ Σωτῆρος Χριστοῦ τὴν τοῦ Ἀκαταλήπτου ἐπονομαζομένην μηνὶ Σεπτεμβρίῳ Ἰνδικτ. ΙΓ, ἔτους ̅Ϟω δεκάτου* (6810 = 1301 und nicht 1302 wie Zanetti¹⁾, Treu²⁾ und Mewaldt³⁾ meinen). Diese Vergleichung zeigt, daß fast alle Buchstaben sowohl in der Notiz des Monac. 430 als auch im Marcianus 481 den gleichen Zug haben, und daß wir beide ganz gut einer und derselben Hand zuschreiben können, mit dem Unterschiede, daß die Schrift der kurzen Notiz des Monac. 430 weiter ist und größere Buchstaben aufweist, während die Schrift des Marcianus Gr. 481, als Buchschrift, gedrängter ist und kleinere Buchstaben hat. Die verschiedene Schreibung der letzten Ziffer der Jahrzahl, die im Marcianus ganz ausgeschrieben ist (*δεκάτου*), während sie in unserer Notiz durch den Buchstaben *θ'* bezeichnet ist, darf niemand befremden. Planudes wollte hier die Schreibung *δεκάτου* durch *ι* vermeiden, da dieses *ι* neben einem *ω* stehend leicht von jemand als *ι* adscriptum hätte aufgefaßt werden können.

Aus dem Obengesagten folgt, daß der Thukydidescodex Augustanus einst zur Schule des Planudes gehörte und daß von diesem selbst die Notiz über Raoulaena geschrieben worden ist. Wenn ich nicht fürchtete, in meinen Vermutungen zu kühn zu erscheinen, so möchte ich noch hinzufügen, daß diese kostbare Hs früher vielleicht der edlen und gelehrten Raoulaena gehörte und dann in den Besitz des Planudes kam, der, als er den Tod seiner Beschützerin aufzeichnen mußte, diese Hs des Thukydides dazu wählte, welche ihm Theodora wahrscheinlich geschenkt hatte, gerade wie sie andere Hss dem Georgios Kyprios schenkte.⁴⁾

Wir können die Geschichte dieser interessanten Hs auch noch weiter verfolgen. Aus einer späteren Notiz auf f. II^r erfahren wir: „*Ἡ βίβλος αὕτη . . . τοῦ μητροπολίτου τῶν Ἀθηνῶν Ἰσιδώρου, ἣν ἐκ τῆς πόλεως αἰχμαλωτισθείσης*⁵⁾ . . . ἐξηγόρακεν“. Diese Notiz ist von vielen veröffentlicht worden, die sich mit der Geschichte der Stadt

1) Graeca D. Marci Bibliotheca p. 253.

2) Planudis epist. p. 189. Zur Gesch. der Überlief. von Plutarchs Moralia S. IX.

3) A. a. O. S. 833; s. oben S. 590 Anm. 5.

4) S. oben S. 598 Zeile 29.

5) *αἰχμαλωτισθεῖσαν* wäre richtiger; vgl. auch Cod. Cronvillianus 19 bei Core, Catalogi cod. manuscript. bibl. Bodleianae S. 447.

Athen beschäftigten, aber ob das Buch wirklich jemals Besitztum des Isidorus gewesen ist, oder die Notiz von einem anderen aus anderen Gründen geschrieben wurde, das ist eine Frage, die zu prüfen wir vielleicht in einem anderen Artikel Gelegenheit bekommen werden. Von dem bekannten Handschriftenhändler Antonios Eparchos, dem „Gentilhomme de Corfu“, wie man ihn nannte, wurde der Codex aus dem Orient nach Venedig gebracht. Dort wurde er diesem mit 100 anderen griechischen Hss, die sich heute in München befinden, im Jahre 1544 von dem Augsburger Gesandten um 800 Goldstücke abgekauft. In einer Liste der damals von Eparchos zum Verkauf gestellten Hss, die uns in dem Codex Vindobonensis Latinus 9734 erhalten ist, heißt unser Codex „Θουκυδίδης μετὰ σχολίων“ und trägt in der Liste die Nummer 67. Daß der in dieser Liste erwähnte Θουκυδίδης der nämliche ist wie unser Thucydideus Augustanus F (Monacensis Graecus 430), hat Weinberger festgestellt.¹⁾

München.

Sokrates Kugéas.

1) Festschrift für Gomperz, Wien 1902. S. 311.